



**LESEPROBE**

# Karla



**LERNMATERIALIEN**  
von Tamara Luding

[www.filmwerk.de](http://www.filmwerk.de)



# ERGÄNZENDES ARBEITSMATERIAL ZUM FILM *KARLA*

## ZUR INTENSIVEREN AUSEINANDERSETZUNG MIT SEXUALISierter GEWALT

### GLIEDERUNG:

|                                                           |       |
|-----------------------------------------------------------|-------|
| Einordnung und Haltung                                    | S. 03 |
| 1. Sprache, Begriffe und ihre Wirkung                     | S. 04 |
| 2. Würde als zentrales Motiv im Film <i>KARLA</i>         | S. 05 |
| 3. Sprechen, Gehörtwerden und Verantwortung               | S. 06 |
| 4. Gegenwartsperspektive: Recht, Betroffene, Kinderrechte | S. 07 |
| 5. Didaktische Hinweise zur Umsetzung und Materialien     | S. 08 |
| Einheit 1 Sprache ist nicht neutral                       | S. 09 |
| M1 Sprache ist nicht neutral                              | S. 10 |
| Einheit 2 Würde – Jemand sein, nicht etwas                | S. 11 |
| M2 Würde – Jemand sein, nicht etwas                       | S. 12 |
| Einheit 3 Sprechen heißt nicht, gehört zu werden          | S. 13 |
| M3 Sprechen heißt nicht, gehört zu werden                 | S. 14 |
| Einheit 4 Deutungshoheit, Macht und Verantwortung         | S. 15 |
| M4 Deutungshoheit, Macht und Verantwortung                | S. 16 |

### ZUR AUTORIN:

**Tamara Luding**, examinierte Kinderkrankenschwester, Erzieherin und Traumapädagogin, ist seit 2016 tätig als Referentin für den Bereich Vernetzung, Auf- und Ausbau von spezialisierten Fachberatungsstellen in der BKSF – Bundeskoordinierungsstelle der spezialisierten Fachberatungsstellen, die zum Thema sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend arbeiten. Sie ist Mitglied in mehreren Arbeitskreisen, Netzwerken und Beiräten zum Thema „Sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend“.

## EINORDNUNG UND HALTUNG

Dieses ergänzende Lernmaterial versteht sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche als eine Form von Gewalt, die Betroffene grundlegend in ihrer Würde verletzt. Es greift damit zentrale Motive des Films *KARLA* auf und vertieft Perspektiven, die für eine weiterführende pädagogische Auseinandersetzung von besonderer Bedeutung sind.

Der Film erzählt von den individuellen Erfahrungen von *KARLA*, macht darüber hinaus jedoch auch Machtverhältnisse, sprachliche Zuschreibungen und institutionelle Rahmenbedingungen sichtbar. Dies geschieht im Film vor dem Hintergrund der Bundesrepublik Deutschland der 1960er-Jahre. Gerade diese zeitliche Distanz hilft dabei abzuwägen und einzuordnen, an welchem Punkt wir hier heute stehen.

In *KARLA* wird deutlich, dass sexualisierte Gewalt Betroffene zu Objekten macht, deren Grenzen, Bedürfnisse und Rechte missachtet werden, und dass diese Dynamiken in „Hilfesystemen“ bisweilen weitergeführt werden. Zugleich zeigt der Film, dass Würde kein abstrakter Begriff ist, sondern etwas, das verloren gehen oder verletzt werden kann und unter bestimmten Bedingungen wiedererlangt wird – etwa durch Anerkennung, Glauben und die Möglichkeit zur Selbstbestimmung.

Das vorliegende Ergänzungsmaterial richtet sich an Lehrkräfte, Ausbilder\*innen und pädagogische Fachkräfte, die mit dem vorliegenden Begleitmaterial<sup>1</sup> arbeiten und ihre Arbeit mit dem Film weiter vertiefen möchten. Es versteht sich ausdrücklich als Ergänzung und Erweiterung und lädt dazu ein, einzelne Aspekte des Films gezielt in den Fokus zu nehmen, weiterzudenken und für unterschiedliche Lernkontexte nutzbar zu machen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Rolle von Sprache, auf der Perspektive von Betroffenen sowie auf Fragen von Verantwortung. Der Film zeigt, dass Karla wiederholt versucht, sich mitzuteilen, und macht zugleich sichtbar, wie ihr Umfeld darauf reagiert. Diese Perspektive eröffnet die Möglichkeit, mit Schüler\*innen und Studierenden über Zuhören, Glauben und Verantwortung zu sprechen – sowohl im historischen Kontext des Films als auch mit Blick auf heutige gesellschaftliche Bedingungen.

Pädagogische Arbeit mit dem Film *KARLA* bedeutet nicht, therapeutisch tätig zu werden. Sie bedeutet jedoch, eine klare Haltung einzunehmen: Sexualisierte Gewalt als Unrecht zu benennen, Betroffene nicht zu problematisieren und Reflexionsräume zu schaffen, ohne Überforderung zu erzeugen. Das Ergänzungsmaterial bietet hierzu konkrete Anregungen und Hinweise, die flexibel eingesetzt und an Alter, Gruppe und Ausbildungskontext angepasst werden können.

Dabei gilt: Die Teilnahme an Gesprächen und Aufgaben ist freiwillig. Persönliche Betroffenheit kann benannt werden, ohne dass eine Offenlegung erwartet wird.

Pädagogische Fachkräfte tragen die Verantwortung, einen Rahmen zu gestalten, der Schutz bietet und zugleich Auseinandersetzung ermöglicht. Sollten Fragen oder Unsicherheiten in Bezug auf die Umsetzung auftreten, können Sie sich an das Hilfetelefon *Sexueller Missbrauch* wenden ([www.hilfe-portal-missbrauch.de](http://www.hilfe-portal-missbrauch.de)).

<sup>1</sup> [https://www.eksystent.com/uploads/4/7/8/0/47800305/karla\\_schulmaterial.pdf](https://www.eksystent.com/uploads/4/7/8/0/47800305/karla_schulmaterial.pdf)



## 1. SPRACHE, BEGRIFFE UND IHRE WIRKUNG

Sprache ist nicht neutral. Die Begriffe, mit denen über sexualisierte Gewalt gesprochen wird, beeinflussen, wie Taten verstanden, wie Verantwortung verteilt und wie Betroffene wahrgenommen werden. Gerade in der pädagogischen Arbeit ist es daher wichtig, Sprache nicht als bloßes Transportmittel von Informationen zu begreifen, sondern als Teil gesellschaftlicher Wirklichkeitskonstruktion.

Der Begriff „sexueller Missbrauch“ ist historisch etabliert und wird bis heute in rechtlichen, fachlichen und pädagogischen Kontexten verwendet. Zugleich wird er zunehmend kritisch diskutiert. Sprachlich verweist „Missbrauch“ auf einen falschen oder zweckentfremdeten Gebrauch – und kann dadurch den Gewaltcharakter der Taten in den Hintergrund treten lassen. Karla macht im Film jedoch sehr deutlich, dass das Erlebte von ihr selbst als Gewalt wahrgenommen wird: als massiver Übergriff auf ihren Körper, ihre Grenzen und ihre Würde.

Aus diesem Grund haben sich in den letzten Jahren verstärkt die Begriffe „sexuelle Gewalt“ und „sexualisierte Gewalt“ etabliert. Sie rücken den Gewaltaspekt der Taten deutlicher in den Vordergrund und machen sichtbar, dass es nicht um Sexualität, sondern um Macht, Kontrolle, Gewalt und Grenzverletzung geht. Der Begriff „sexualisierte Gewalt“ betont zudem, dass Sexualität hier instrumentalisiert wird, um Gewalt auszuüben. Beide Begriffe können – je nach Kontext – hilfreich sein und eröffnen die Möglichkeit, über unterschiedliche Ebenen von Gewalt zu sprechen.

Auch die Bezeichnungen für Menschen, die sexualisierte Gewalt erlebt haben, sind nicht eindeutig festgelegt. Begriffe wie „Opfer“, „Betroffene“, „Überlebende“ oder „Survivor“ transportieren jeweils unterschiedliche Bedeutungen und Perspektiven. Während „Opfer“ häufig mit Passivität und Hilflosigkeit assoziiert wird, betonen andere Begriffe Handlungsmacht, Widerstand und Weiterleben. Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass viele Menschen unterschiedliche Bezeichnungen für sich selbst verwenden oder diese je nach Lebensphase und Kontext wechseln. Welche Bezeichnung als passend erlebt wird, obliegt dabei stets den Menschen, die sexualisierte Gewalt erfahren haben.

Für die pädagogische Arbeit bedeutet dies nicht, einen „richtigen“ Begriff vorzugeben. Vielmehr eröffnet die Auseinandersetzung mit Sprache die Möglichkeit, gemeinsam mit Schüler\*innen und Studierenden zu reflektieren, wie Begriffe wirken, welche Bilder sie erzeugen und welche Verantwortung mit ihrer Verwendung einhergeht.

## 2. WÜRDE ALS ZENTRALES MOTIV IM FILM KARLA

Würde ist ein zentrales Motiv im Film *KARLA*. Der Film macht deutlich, dass Würde nichts Abstraktes oder rein Moralisches ist, sondern etwas sehr Konkretes: *das Bewusstsein, jemand zu sein und nicht etwas* (Hannah Arendt). In dieser Perspektive wird verständlich, warum sexualisierte Gewalt nicht nur körperliche oder seelische Verletzungen verursacht, sondern Betroffene in ihrem Menschsein angreift.

Sexualisierte Gewalt verletzt Würde, indem sie Menschen zu Objekten macht. Sie entzieht ihnen Selbstbestimmung, missachtet intimste Grenzen und stellt die Macht des Täters über die Bedürfnisse und Rechte der betroffenen Kinder und Jugendlichen. In *KARLA* zeigt sich diese Dynamik nicht nur in den Gewalthandlungen selbst, sondern auch in den Reaktionen des Umfelds und der Institutionen. Würdeverletzungen setzen sich dort fort, wo Karla nicht gehört, nicht geglaubt oder in ihrer Glaubwürdigkeit infrage gestellt wird.

Besonders deutlich wird der Bezug zur Würde in der Begegnung zwischen Karla, dem Richter Lamy und seiner Sekretärin. In ihren Gesprächen geht es nicht allein um juristische Fragen, sondern um Anerkennung, Glauben und das Recht, über das eigene Leben selbst zu bestimmen. Karla formuliert diesen Anspruch klar und beharrlich. Lamy und seine Sekretärin begegnen ihr dabei nicht rettend oder bevormundend, sondern mit einer Haltung des Dableibens und Ernstnehmens – auch dort, wo Zweifel und Unsicherheiten bestehen. Sie nehmen Karla nichts ab, sondern eröffnen ihr einen Raum, in dem sie selbst handlungsfähig bleiben kann.

Diese Haltung spiegelt sich auch in der Bildsprache des Films wider. *KARLA* zeigt immer wieder Momente des Stehens, Innehaltens und Aufrichtens. Karla richtet sich im Verlauf des Films sichtbar auf – körperlich wie innerlich. In einer zentralen Szene hilft Lamy ihr nicht auf, sondern bleibt in ihrer Nähe. Er trägt die Situation mit, ohne sie zu übernehmen. Das Bild verweist auf eine Haltung, in der Würde entstehen kann: durch Selbstermächtigung, nicht durch Fürsorge.

Der Film zeigt zugleich, dass die Wiedergewinnung von Würde kein abgeschlossener Prozess ist. Das milde Urteil, der Verlust familiärer Beziehungen und die Erfahrung institutioneller Gewalt bleiben bestehen. *KARLA* verzichtet bewusst auf ein versöhnliches Ende. Stattdessen wird eine Bewegung sichtbar: weg von vollständiger Objektwerdung, hin zu Selbstbestimmung und zur eigenen Stimme.

In diesem Sinne erzählt *KARLA* nicht nur von Gewalt, sondern auch vom aktiven Ringen um Würde. Karla kämpft darum, gehört und geglaubt zu werden und selbst über ihr Leben entscheiden zu können. Anerkennung, Glauben und Selbstbestimmung fallen ihr nicht zu – sie setzt sie durch. Diese Perspektive ist für die pädagogische Auseinandersetzung zentral, weil sie den Blick weg von Defiziten lenkt und stattdessen fragt, unter welchen Bedingungen Würde verletzt, geschützt oder wiedergewonnen werden kann – und welche Rolle das Umfeld und sogenannte Bystander\*innen dabei spielen.

### 3. SPRECHEN, GEHÖRTWERDEN UND VERANTWORTUNG

Im Film *KARLA* wird deutlich, dass das verbreitete Narrativ vom „Schweigen der Betroffenen“ zu kurz greift. Karla spricht. Sie versucht wiederholt, sich mitzuteilen, anzudeuten, zu erzählen und verstanden zu werden. Der Film zeigt damit eine Erfahrung, die viele Betroffene sexualisierter Gewalt teilen: Nicht das fehlende Sprechen ist das zentrale Problem, sondern das fehlende Gehörtwerden.

Karla beschreibt, dass sie sich ihrer Mutter gegenüber zu öffnen versucht hat, ebenso gegenüber anderen Erwachsenen. Ihre Versuche bleiben folgenlos, werden abgewehrt, relativiert oder nicht ernst genommen. Der Film verschiebt den Blick damit weg von der Frage, warum Betroffene nicht sprechen, hin zu der Frage, warum das Umfeld nicht zuhört, nicht glaubt oder nicht handelt. Diese Verschiebung ist zentral, weil sie Verantwortung dort verortet, wo sie hingehört: bei Erwachsenen, Bezugspersonen, Institutionen und gesellschaftlichen Strukturen.

Das Narrativ vom „Schweigen der Betroffenen“ ist nicht nur ungenau, sondern folgenreich. Es kann dazu beitragen, Verantwortung von außen nach innen zu verlagern und Betroffenen indirekt Mitverantwortung für das Fortbestehen von Gewalt zuzuschreiben. *KARLA* macht sichtbar, dass Kinder und Jugendliche häufig sehr wohl Zeichen setzen, sprechen oder Hilfe suchen – und dass es die Reaktionen des Umfelds sind, die darüber entscheiden, ob Gewalt beendet wird oder fortbesteht.

Der Film zeigt zudem, dass Nicht-Zuhören unterschiedliche Formen annehmen kann: offenes Leugnen, Bagatellisieren, Wegsehen, institutionelle Verfahren oder das Festhalten an bestehenden Loyalitäten. Diese Formen sind nicht notwendigerweise Ausdruck individuellen Versagens, sondern häufig eingebettet in Machtverhältnisse, Abhängigkeiten und gesellschaftliche Normalisierungen. Gerade deshalb sind sie pädagogisch relevant und laden zur Reflexion der eigenen (pädagogischen) Rolle ein. *KARLA* eröffnet hierfür einen wichtigen Denk- und Gesprächsraum:

- Wer hört zu?
- Wer glaubt?
- Wer entscheidet?
- Und wer bleibt handlungsfähig, wenn Zweifel, Unsicherheiten oder eigene Betroffenheit auftauchen?

Sprechen, Gehörtwerden und Verantwortung sind im Film untrennbar miteinander verbunden. Karla kämpft darum, dass ihr Sprechen Bedeutung erhält. Der Film zeigt zugleich, dass Anerkennung und Glauben keine rein individuellen Haltungen sind, sondern strukturelle Bedingungen brauchen. Diese Perspektive ist für die pädagogische Arbeit zentral, weil sie den Fokus von individuellen Defiziten weglent und stattdessen Fragen nach Verantwortung, Haltung und den Handlungsmöglichkeiten des Umfelds in den Mittelpunkt stellt.

## 4. GEGENWARTSPERSPEKTIVE: RECHT, BETROFFENE, KINDERRECHTE

*Hinweis zu Quellen:* Die dargestellten rechtlichen Entwicklungen beziehen sich u. a. auf Änderungen im Strafrecht, die psychosoziale Prozessbegleitung sowie die Debatte um die Verankerung von Kinderrechten im Grundgesetz (z. B. BMJ, BMFSFJ, Deutscher Bundestag, UN-KRK).

Der Film *KARLA* ist historisch verortet und zeigt ein strafrechtliches Verfahren, das aus heutiger Sicht in vielen Punkten irritiert. Zugleich besteht die Gefahr, dass die Darstellung den Eindruck erweckt, Verfahren zu sexualisierter Gewalt gegen Kinder und Jugendliche verliefen auch heute noch in vergleichbarer Weise. Für die pädagogische Auseinandersetzung ist es daher wichtig, historische Unterschiede sichtbar zu machen und zugleich Kontinuitäten und bestehende Herausforderungen zu benennen.

Seit der im Film dargestellten Epoche (Anfang der 60er-Jahre des 20. Jh.) haben sich rechtliche Rahmenbedingungen und Verfahrensstandards deutlich verändert. Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche ist heute klarer als Unrecht benannt, Tatbestände wurden erweitert und präzisiert, Verjährungsfristen angepasst und besondere Schutzrechte für betroffene Kinder und Jugendliche gestärkt. Dazu gehören unter anderem Regelungen zur kindgerechten Vernehmung, zur Vermeidung mehrfacher Befragungen sowie zur Begleitung durch psychosoziale Prozessbegleitung. Diese Veränderungen sind das Ergebnis jahrzehntelanger fachlicher, politischer und gesellschaftlicher Auseinandersetzungen.

Gleichzeitig zeigt die gegenwärtige Forschung und Praxis, dass strafrechtliche Verfahren für Betroffene nach wie vor hoch belastend sein können. Fragen der Glaubwürdigkeit, asymmetrische Machtverhältnisse, lange Verfahrensdauern und institutionelle Routinen stellen weiterhin große Herausforderungen dar. Die Erfahrung, gehört und ernst genommen zu werden, ist auch heute nicht selbstverständlich. Der Film *KARLA* kann vor diesem Hintergrund als Ausgangspunkt dienen, um über Fortschritte zu sprechen, ohne bestehende Probleme zu verharmlosen.

Ein weiterer zentraler Unterschied zur Zeit der Filmhandlung liegt in der stärkeren Sichtbarkeit von Betroffenenperspektiven. Heute organisieren sich Betroffene in Initiativen, Vereinen und Gremien, bringen ihre Erfahrungen in politische Prozesse ein und formulieren eigene Forderungen an Gesellschaft, Justiz und Hilfesysteme. Diese Stimmen haben wesentlich dazu beigetragen, dass sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche als strukturelles Problem anerkannt wird und nicht allein als individuelles Schicksal.

Im Zusammenhang mit Fragen von Recht und Schutz ist auch die Debatte um Kinderrechte von Bedeutung. Obwohl Deutschland die UN-Kinderrechtskonvention 1992 ratifiziert hat<sup>2</sup>, sind Kinderrechte bislang nicht ausdrücklich im Grundgesetz verankert. Diese Tatsache wird seit Jahren kontrovers diskutiert und verweist auf grundlegende Fragen gesellschaftlicher Prioritätensetzung.

Für die pädagogische Arbeit eröffnet dies die Möglichkeit, den Film *KARLA* mit aktuellen politischen Debatten zu verbinden und über Rechte, Schutz und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zu sprechen.

<sup>2</sup> Nähere Informationen: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/32519/un-kinderrechtskonvention-bilanz-und-ausblick/>

Für die Auseinandersetzung mit *KARLA* in Schule und Ausbildung ist es daher sinnvoll, Recht nicht ausschließlich als abstraktes System zu betrachten, sondern als Ausdruck gesellschaftlicher Werte und Machtverhältnisse. Der Blick auf Gegenwartsperspektiven ermöglicht es, den Film historisch einzuordnen und zugleich Bezüge zur heutigen Situation herzustellen. Dabei geht es nicht um einfache Vergleiche oder Bewertungen, sondern um ein differenziertes Verständnis davon, was sich verändert hat, was sich verbessert hat – und wo weiterhin Handlungsbedarf besteht.

## 5. DIDAKTISCHE HINWEISE ZUR UMSETZUNG

Dieses ergänzende Arbeitsmaterial richtet sich an Schüler\*innen, Auszubildende und Studierende, die sich im Rahmen von Schule, Ausbildung oder Studium mit dem Thema sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche befassen – sei es aus pädagogischer, sozialwissenschaftlicher, philosophischer, juristischer, ethischer oder gesellschaftlicher Perspektive. Es eignet sich für Lernkontexte, in denen Fragen von Würde, Sprache, Verantwortung und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen im Mittelpunkt stehen, und setzt keine spezifischen fachlichen Vorkenntnisse voraus.

Dabei gilt für alle hier dargestellten Einheiten:

### Zielgruppe/Zeit

- Schüler\*innen (Sek II), Auszubildende, Studierende
- ca. 90 Minuten (oder 2 × 45 Minuten)

### Einbettung/Vorbereitung

- Die Einheiten arbeiten nicht biografisch, sondern beziehen sich auf den Film *KARLA* und kurze Auszüge aus dem vorliegenden Ergänzungsmaterial
- Beteiligung ist freiwillig; persönliche Erfahrungen müssen nicht eingebracht werden.
- Ein kurzer Hinweis auf mögliche Belastung und Rückzugsmöglichkeiten ist sinnvoll.
- Ein Hinweis auf das Hilfeportal und Hilfetelefon ist unumgänglich  
<https://www.hilfe-portal-missbrauch.de>



# Vielen Dank

für Ihr Interesse an unseren Lernmaterialien

Die vollständige Fassung kann zusammen mit dem Film erworben werden. Mehr Informationen zu diesen und weiteren pädagogischen Materialien zu vielen Filmen finden Sie im Shop des kfw

